

Europa in Amerika.

Zur transatlantischen Begriffsdynamik im intellektuellen Exil

(Almut Stoletzki, Universität Hannover)

„Dich und mich hat das Exil in Länder geworfen, die mehr sind
als ein geographischer Hintergrund für abstrakte Analysen.

Wir sind in soziale Wirklichkeiten hineingeraten,
deren Eigenart es ausmacht, dass sie weder identisch
noch völlig unvergleichbar sind mit unserer Heimatwelt.“

(aus einem Brief Adolph Lowes an Paul Tillich, 1936)

Dieses Zitat veranschaulicht das Spannungsverhältnis von Identität und Differenz der Herkunfts- und der Exilgesellschaft, welches sich – so die zentrale These dieses Vortrags – für die emigrierten Intellektuellen zu einer „Kraftquelle der Erkenntnis“ (Walter Benjamin) entwickelt hat. Die USA bilden für Mitglieder des Instituts für Sozialforschung und der University in Exile/Graduate Faculty an der New School for Social Research nicht nur einen Zufluchtsort vor dem Nationalsozialismus, sondern auch den gesellschaftlichen und diskursiven Raum, um neue Antworten auf die drängenden europäischen Fragen zu finden. Durch den Vergleich der Herkunftsgesellschaft mit dem Erleben der Exilgesellschaft erweitert sich die Perspektive der Intellektuellen zu einem transatlantischen Erfahrungsraum. Das Exil wirkt wie ein Prismenglas: im neuen gesellschaftlichen Kontext werden die mitgebrachten Gewissheiten auf einmal fragwürdig und es ergeben sich neue Blickwinkel auf altbekannte Probleme oder gar völlig neue Fragestellungen. Der Vortrag wird anhand der Exildiskussion um das „German Problem“ zu Beginn der 1940er Jahre die Dynamik der Texte veranschaulichen und mittels begriffsgeschichtlicher und inhaltsanalytischer Betrachtungen versuchen, die vielfältigen, oft verschlungenen Bewegungen von Begriffen, Themen und Ideen innerhalb dieses transatlantischen Erfahrungsraumes zu veranschaulichen. Dabei soll es auch um die Frage gehen, inwiefern sich diese Dynamik überhaupt in national geprägten Terminologien erfassen lässt?